

luth. Kirchen im Blick auf die Ordination und den Gottesdienst? Dieser Frage müssen wir uns stellen, wenn wir Fortschritte in der Richtung auf gegenseitige Anerkennung und Gemeinschaft im Glauben und Leben erreichen wollen.

Reinhard Mumm

*Paulus Gerhard Wacker*, Ökumene provokativ. Zur Versöhnung der Christenheit. Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 1973. 199 Seiten. Kart. DM 12,80.

Prof. Wacker, Mitglied des Augustiner-Ordens, dem einst Luther angehörte, faßt in diesem Band mehrere Vorträge und Veröffentlichungen der letzten Jahre zusammen. Sie gelten alle dem Bemühen, den evangelisch-katholischen Dialog positiv darzustellen. Der Vf. bleibt fest bei der überlieferten römisch-katholischen Lehre und verbindet sie mit einer der evangelischen Seite offen zugewandten Gesprächsbereitschaft. Die Widmung des Buches an eine evangelische Pfarrfamilie ist ein Sinnbild für diese freundliche Öffnung.

Der evangelische Leser möchte an manchen Stellen das Gespräch freilich gern weiterführen. So kann man die Beziehung des Wortes „ökumenisch“ auf die „Katholizität“ (S. 20) seit der Weltkonferenz von Uppsala 1968 nicht mehr für die (römisch-)kath. Seite beanspruchen. Erst recht können wir uns nicht damit abfinden, die Taufe als Grundlage einer „Quasigliedschaft“ anzusehen. Wer getauft ist und an der Gemeinschaft des apostolischen Glaubens teilhat, ist Glied am Leibe Christi; daran kann kein Zweifel sein. Die Debatte um die hierarchische Struktur ist zu kurz und vereinfacht geführt. Man müßte schon näher erfahren, welche „Grundstrukturen“ des Amtes von Christus selber geprägt und also unaufgebbar sind. So möchte man an mancher Stelle fragen und Einwendungen vorbringen.

Dankbar sei vermerkt, daß P. G. Wacker wenigstens in einer Fußnote die Proklamation von Maria als „Mutter der Kirche“ durch Papst Paul VI. gegen den Willen der Konzilsmehrheit als problematisch bezeichnet. Ziemlich kühn, aber ebenfalls nur in einer Anmerkung, schlägt der Vf. ev.-kath. Bischofskonferenzen vor. Beratungen zwischen Bischöfen verschiedener Kirchen gibt es ja. Oder ist noch mehr gemeint?

In den Organen der amtlichen Kirchen sollte man zu Herzen nehmen, daß die Trennung am Tisch des Herrn „eine Portion Schuld der Kirchen“ darstellt (eigentlich weniger der einzelnen Christen). Nur dringt auch hier die Darstellung nicht so weit vor wie in den Dokumenten der jüngsten Zeit (Malta, Dombes u. a.).

Insgesamt bietet der Band ein Beispiel für eine römisch-katholische Theologie, die sich in ökumenischer Liebe zum Gespräch mit evangelischen Partnern öffnet, die aber im wesentlichen doch im eigenen Gehäuse bleibt.

Reinhard Mumm

*Christus — Das Heil der Welt*. Zweites Theologisches Gespräch zwischen dem Patriarchat Konstantinopel und der EKD. Herausgegeben vom Kirchlichen Außenamt. (Beiheft 22 zur „Ökumenischen Rundschau“.) Evangelischer Missionsverlag, Stuttgart 1972. 128 Seiten. DM 10,80, für Bezieher der ÖR DM 9,50.

Der vom Kirchlichen Außenamt herausgegebene und von Präsident Adolf Wischmann eingeleitete Bericht über das mit dem ersten Treffen im März 1969 begonnene Gespräch läßt trotz des Weiterbestehens bestimmter grundlegender Schwierigkeiten (vgl. Besprechung ÖR 3/1970 S. 348 f.) die Fortschritte erkennen, die sich für seine Fortführung aus der Konsolidierung der Griechisch-Orthodoxen Metropole in Deutschland und dem